Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 180. Sonntag den 29. Juli. **1832.**

Preußen.

Der Notariats-Kandidat Justin Hamm in Wermelskirchen ist zum Notarius im Friedensgerichtsbezirke Ratingen, Landgerichtsbezirks Düsseldorf, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Ratingen, und der Notariats-Kandidat Karl Peter Degreck zu Düsseldorf zum Notarius im Friedensgerichtsbezirke Mettmann, Landgerichtsbezirks Düsseldorf, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Mettmann, bestellt worden.

— Die Breslauer Ortskommission macht unterm 20. Juli, zur Beruhigung des Publikums, in den dasigen Blättern bekannt, daß an diesem Tage nur Ein Cholerafall angemeldet worden ist.

Nach einer Bekanntmachung der königl. Regierung zu Breslau sind in der Stadt Neisse und in den Ortschaften Alt-Patschkau, Fuchswinkel, Schammelwitz, Gesäß und Friedrichseck, sämmtlich im Neisser Kreise gelegen, kürzlich mehrere Personen unter Erscheinungen der Cholera erkrankt und zum Theil daran gestorben.

Deutschland.

Kurhessen. In der Versammlung der Stände vom 21. d. verlas der Obristlieut. Schmidt, als besonders bestellter landesherrlicher Kommissarius einen Vortrag zur Vertheidigung des Militäretats. — Hr. Jordan fragte, ob dieser Vortrag eine Beilage des Protokolls bilden würde, denn es kämen darin einige Aeußerungen in Bezug auf unsere Landesverfassung vor, welche, wie er glaube, nicht gleichgültig aufgenommen werden könnten, z. B., daß man vom Bundestage eine Bestimmung veranlassen könne, wie groß der Militäretat und der Bedarf in Kurhessen seyn sollen, und daß diese Entscheidung gewiß nicht günstiger ausfallen werde. — Hr. Oberstlieut. Schmidt bestätigte dieses.

Hr. Jordan: Dann trage er darauf an, daß Seitens der Ständeversammlung gegen eine solche Aeußerung Protestation eingelegt werde, als könne der Bundestag über unsere Finanzen dergestalt verfügen, daß wir alle finanziellen Hülfsmittel aufopfern, Allem entsagen müßten, vielleicht sogar der Rechtpflege, um nur ein Kriegsheer auf die Beine zu stellen, welches bestimmt seyn würde, im Interesse der größeren Staaten zu verbluten. Leider zeigten die neuesten Zeiten, daß Deutschland nicht mehr als Deutschland existire, daß die kleineren deutschen Staaten nur Schutzstaaten zweier größeren Mächte seyen; die letzten Beschlüsse des Bundestages verkündigten das nur zu laut; da hätten zwei große Mächte Anträge an den Bund gebracht, welche die übrigen blos bejaht, sich sogar noch bedankt hätten. (Beifall.) Ein Rückblick auf das ganze Verhältniß des Bundes werde zeigen, daß im Jahr 1814 im Pariser Frieden, Art. 6, festgesetzt worden, daß Deutschland einen Föderativstaat bilden und weiter, daß dessen innere Angelegenheiten auf einem demnächst zu haltenden Kongresse zu Wien geordnet werden sollten. Auf diesem Kongresse seyen denn die deutschen Angelegenheiten zuvörderst von Oesterreich, Preußen, Hannover, Baiern und Würtemberg allein berathen und behauptet worden, die übrigen kleinern Staaten hätten schon bei ihrem Beitritt zu der Allianz sich verbindlich gemacht, die Bestimmungen, welche die hohen Mächte zu dem Zwecke der Unabhängigkeit Deutschlands für nöthig hielten, im Voraus anzuerkennen. Baiern und Würtemberg habe man schon zugelassen, weil sie die geringere Zahl gewesen den 3 europäischen Mächten gegenüber; durch ihre Protestation hätten die Beschlüsse ohnehin kein anderes Resultat erhalten. Da vereinigten sich die übrigen deutschen Fürsten mit den freien Städten und protestirten gegen jeden Zwang, der ihnen aufgelegt werden sollte. Und der Schreckensmann kam wieder aus Elba, und ein neuer Zustand trat sofort ein; abermals mußten die deutschen Völker zusammentreten, um das gefürchtete Ungeheuer zu bekämpfen; da wurden denn auch die übrigen deutschen Fürsten zugezogen, und in 9 Sitzungen war die Bundesakte fertig, gewissermaßen ein Reflex der rheinischen Konföderationsakte. Nach der Besiegung Napoleons sey der Bundestag zusammengetreten, die Bundesakte habe den Deutschen in Art. 18 u. 19 theure Rechte versprochen: Preßfreiheit und Handelsfreiheit.... Seit 1816 hätten die Völker geharrt; nun solle es ihnen verargt werden, wenn sie ihre Wünsche laut werden ließen. Im Namen unserer Staatsregierung werde ausgesprochen, die Bundesversammlung sey befugt, Bestimmungen über unsern Militärbedarf festzusetzen, welche noch ungünstiger wären, als die vorgedachten. Solle die Ruhe im Innern Deutschlands gedeihen, so könne es nur dadurch geschehen, daß Zufriedenheit in jedem Staate herrsche; dieses werde der Fall seyn, wenn die Regierungen den billigen Wünschen der Völker nachgäben, wenn die Völker die Anträge der Regierungen annehmen..... Die Bestimmungen über die Militär-Bundesverpflichtungen seyen klar und bedürften keiner Interpretation; neue hierauf bezügliche Bestimmungen seyen nicht zu befürchten, auch werde der Bund gewiß nicht Verfügungen treffen, die mit den Verfassungen der einzelnen Staaten im Widerspruch ständen, welche die einzelnen Völker durch zu große Militärmacht entvölkern und an den Bettelstab bringen würden. Es sey zu erwarten, daß weder unsere Staatsregierung noch eine andere, bei dem Bundestage einen Antrag stelle, der mit unserer oder ihrer Verfassung in Widerspruch stehe. Wenn man dem Bundestage die Befugniß einräumen wolle, über die Finanzen der einzelnen Bundesstaaten zu verfügen, was dann aus der Souveränetät werden solle! er begreife nicht, wie so etwas von der Staatsregierung geäußert werden könne, da die Erhaltung der Selbstständigkeit der Bundesstaaten Zweck des Bundes sey... Die Bestimmung darüber, wieviel Militär überhaupt in dem einzelnen Bundesstaate gehalten werden müsse, sey ein jus singulorum, und dieses könne nur im Pleno der Bundesversammlung und mit Zustimmung aller Staaten herbeigeführt werden; nie könne er aber glauben, daß unsere Gesandtschaft ihre Zustimmung dazu geben, oder daß die Staatsregierung selbst einen Antrag der Art bei dem Bunde machen werde. Was nach den Bundesgesetzen nothwendig sey, das werde von der Ständeversammlung bewilligt werden, aber mehr zu bewilligen, erlaubten die Kräfte des Landes nicht.

Hr. Obristl. Schmidt bemerkte: Hr. Deputirte Jordan habe bestritten, daß die Staatsregierung in Bezug auf die Militärverhältnisse sich an den Bund wenden könne; dieses könne aber nicht bestritten werden, denn der Bund habe ja über die Erfüllung der bundesgesetzlichen Verpflichtungen zu wachen. — Der Landtagskommissär: Er glaube mit Grund behaupten zu können, daß Hr. Dep. Jordan seinen Vortrag allzu weit ausgedehnt und in eine Erörterung von Dingen eingegangen sey, auf welche es hier durchaus nicht ankomme. Es sey hier nicht die Rede davon gewesen, den Bund über Differenzen zur Entscheidung aufzufordern; es ergäbe der Vortrag bloß, daß über die Frage, ob das Kontingent bundesverfassungsmäßig eingerichtet sey, der Bundesversammlung doch eine Stimme zustehe. Er für seine Person wünsche von ganzem Herzen, daß niemals eine andere Einmischung in die Regulirung unserer Verhältnisse

eintreten möge, daß überall dazu möge beigetragen werden, daß ein solches Ereigniß nie bei uns statt finde, indem dieses nur für alle Theile die traurigsten Folgen herbeiziehen könne. Mit blutendem Herzen würde er für seine Person ein solches Ereigniß eintreten sehen, und tief müsse er es bedauern, wenn Provokationen, die er in jedem Falle zum wenigsten für unpolitisch halten müßte, je dazu führen sollten.

In der Sitzung vom 23. ward der Antrag des Budgetausschusses: den ordentlichen oder Friedensetat des Armeekorps, einschließlich der Verwaltung, Pensionen ꝛc. auf 533,133 Thlr. festzusetzen — mit bedeutender Majorität angenommen.

Hannover, vom 24. Juli. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer erfolgte die zweite vertrauliche Berathung über das Schreiben des Kabinetsministeriums vom 16. d. M. und den darauf sich beziehenden Antrag des Hrn. Dr. Christiani, wegen der Bundestagsbeschlüsse vom 28. v. M. Nach dreistündiger Berathung wurde mit Beseitigung verschiedener heute gemachter Verbesserungsvorschläge der Beschluß der vorigen Sitzung mit der Hinzufügung erneuert, daß die zu ernennende Kommission auch in Erwägung zu ziehen habe, in wie weit die Erfüllung des Art. 19 der Bundesacte bei den vorliegenden Verhandlungen mit zu berücksichtigen sey.

Wiesbaden, vom 26. Juli. Noch immer ist unser Badeort sehr besucht, und Alles geht ruhig und in größter Ordnung. Einige junge Leute aus Mainz, welche zu Biebrich Unfug treiben und an der Polizei und Militärwache sich vergreifen wollten, sind arretirt und in die hiesigen Polizeigefängnisse abgeliefert worden. Dieser an sich ganz unbedeutende Vorfall wird gewiß wieder Anlaß zu den übertriebensten Korrespondenzartikeln geben, und nur um diesen zu begegnen, wird er hier der Wahrheit gemäß mitgetheilt.

Italien.

Ancona, vom 15. Juli. Die französische Politik paßt schlecht zu der italienischen Biederkeit. (!) Das von General Cubieres angenommene System gefällt den Anconitanern nicht, und diese sind sehr unwillig, namentlich auch über die Erklärung, daß die Emigranten, da sie nicht Alle Subsistenzmittel besitzen, entweder sich in das französische Fremdenregiment einreihen lassen, oder mit Pässen nach einem andern Lande abreisen sollen, wenn sie nicht verhaftet und der päpstlichen Regierung übergeben werden wollen. Die Ankunft vieler Romagnolen und eine zwischen dem Staatssekretair und dem Grafen Saint Aulaire zu Rom getroffene Uebereinkunft scheinen dazu Veranlassung gegeben zu haben. Heute ist der letzte anberaumte Tag; Niemand will jedoch glauben, daß der General fähig sey, der Politik seiner Nation so viele Opfer zu schlachten. — Eine Depesche des besagten Generals an die Handelskammer enthält die Anzeige, daß man mit Pässen von ihm sicher die Messe in Sinigaglia beziehen könne, und setzt hinzu, daß dies eine zwischen der päpstlichen Regierung und dem französischen Minister abgeredete Maßregel sey. Nichtsdestoweniger denkt kein Kaufmann daran, nach Sinigaglia zu reisen. — Aus der Romagna schreibt man, daß die fremden Truppen, welche die Regierung Schweizer nennt, bereits 2500 Mann betragen. — In den Marken scheint ein Räuberwesen Fuß zu fassen, wobei Alle, die man für Liberale hält, ungestraft beleidigt werden. — Alles wohl erwogen, halten alle Vernünftigen eine Krisis bei der päpstlichen Regierung für nahe bevorstehend, denn sie hat alle moralische Kraft verloren, und der Schatz ist erschöpft, während die Ausgaben fortwährend steigen. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, vom 16. Juli. Seit einigen Tagen kündigt uns ein häufiger Kurierwechsel das Herannahen oder die Gegenwart wichtiger Begebenheiten an. Gestern kam ein russischer Eilbote, dann einer von Paris und endlich ein anderer von Lissabon. Der Erstere bringt die Antwort auf die vor einem Monate von Ferdinand abgesandten Depeschen, in welchen er vom russischen Hofe im Falle einer Einmischung in die portugiesischen Angelegenheiten Schutz und Beistand verlangt. Die russische Antwort, wenn, was davon verlautet, wahr ist, soll die Versicherung enthalten, daß das dortige Kabinet, ob sich nun das Glück für Don Pedro oder Don Miguel erklären sollte, eine Einmischung Frankreichs oder Englands mit Mißbehagen sehen würde. Der Empfang einer solchen Nachricht setzt unsere Apostoliker in Freude, und sie verhehlen keineswegs den angenehmen Eindruck; sie durchrennen die öffentlichen Plätze und theilen jedem die große Neuigkeit mit.

Der französische Kurier brachte seinem Gesandten eine nicht minder wichtige Botschaft. Die diplomatische Note, welche nach Artikeln abgefaßt und ziemlich lang ist, enthält an unsere Regierung die Anfrage, ob, im Falle Don Miguel seinem Bruder durch das Ausreißen seiner Truppen keinen Widerstand leisten könnte, Spanien die Absicht hätte, in Portugal einzurücken, um die Rechte des Neffen von Ferdinand zu verfechten. Die Urkunde endigt mit einer noch wichtigern Frage: „„Die Wahrscheinlichkeit eines bevorstehenden Kriegs zwischen den nordischen Mächten und Frankreich nöthigt die letztere Macht an Spanien die Frage zu stellen, zu welcher Partei es sich erklären würde, im Falle der Friede gestört werden sollte.““ —

Diese beiden Noten in Vergleichung gesetzt, sieht man, wie wenig Ludwig Philipp die Politik der nordischen Mächte kennt; denn Jedermann weiß, in welchem innigen Einverständniß Rußland mit unserm Hofe steht, und daß im Falle eines Ausbruchs Spanien schon zum Voraus seine Wahl getroffen hat und recht gut weiß, gegen wen und für welche Partei es sich schlagen wird.

Der Lissabonner Eilbote endlich soll keine beunruhigende Nachrichten mitgebracht haben. Der Geist der Truppen ist noch für Don Miguel.

Diese Nachrichten, obgleich noch nicht fest beglaubigt, haben doch den Muth der spanischen Patrioten gedämpft, und den Freunden der Camarilla eine Anmaßung gegeben, von der sie sich zu entwöhnen angefangen hatten.

Frankreich.

Der Moniteur enthält das Programm der Feste, welche an den Jahrgedächtnißtagen von Juli stattfinden sollen.

— Die Schwester des Königs, Madame Adelaide, liegt zu St. Cloud an der Cholera darnieder, und ihr Zustand soll Besorgnisse einflößen.

— Die Gazette betrachtet die Beschlüsse des deutschen Bundestags, die Expedition von Portugal und die belgische Frage nicht wie die andern Blätter als Angelegenheiten von der größten Wichtigkeit, sondern sehr als Nebensache. Hauptsache ist ihr das Treiben der Parteien in Frankreich, und sie mag Recht haben, wenn sie sagt: „Die auswärtigen Bewegungen sind in unsern Augen immer nur Ergebnisse der Lage der Parteien in Frankreich.“

Ebenso sagt ein Pariser Korrespondent der Allg. Ztg.: Wir sehen in Frankreichs eigenem Innern mehr Unglücksstoffe und Elemente der Auflösung, als nur immer vom Auslande her kommen können. Hierin weicht aber, wie in vielen andern Stücken, unsre Meinung auch sehr von der ab, die hier allgemein verbreitet ist; überall hier haben die neuesten Beschlüsse des Bundestags nicht nur die heftigste Kritik veranlaßt, sondern wirkliche Besorgnisse erregt. Die heil. Allianz ruft nun die Opposition, rückt uns auf den Leib; wir hätten sie an der Weichsel bekämpfen sollen; nun sie da siegreich geblieben ist, ereilt sie uns am Rhein, und von da kann sie in sechs Märschen unsere Hauptstadt erreichen! Wir läugnen nicht, daß sich unsre Lage verschlimmere; wir können uns nicht verhehlen, daß der von absolutistischen Grundsätzen beherrschte Theil Europa's nicht nur von seiner Niederlage wieder erstanden, sondern, so wie die Dinge jetzt stehen, selbst im Vortheil ist, und müssen dem National Recht geben, wenn er nachweist, wie Frankreich, höchstens mit Belgien und der Schweiz, allein dasteht, während drei oder vier unter sich befreundete und einander gegenseitig die Hand reichende Staatenbünde, der slavische, der deutsche, der italische und der hispanische auf der andern Seite, im feindlichen Gegensatze gegen dasselbe stehen. Allein nichtsdestoweniger würde es uns voreilig scheinen, wenn man auch jetzt wiederum ängstlichen Besorgnissen Raum geben wollte, als wäre der Krieg unvermeidlich. Die fremden Heere rücken zwar näher an unsre Gränzen, aber würden wir sie nicht noch immer mit demselben Vortheile bekämpfen, und könnten wir jetzt weniger als früher auf die Verbündeten rechnen, welche der Grundsatz, den wir vertheidigen, wenn auch nicht die Selbstverläugnung, deren Beispiel unsre Regierung gab, uns jederzeit sichern muß? Käme die Propaganda wirklich zu spät? ist es wahr, daß die Zeit vorüber sey, in der sie hätte Gehör finden können? Außerdem, was hat sich in unserm Verhältnisse zu England

geändert, ein Verhältniß, an dem ganz besonders die Erhaltung des Friedens hing? —

Niederlande.

Haag, vom 25. Juli. Man sagt, die Konferenz habe in der letztverflossenen Woche durch Vermittelung der englischen Gesandtschaft bei unsrer Regierung darauf angedrungen, daß dieselbe ihren Vorschlägen beitreten möge, wobei sie erklärt hätte, daß man entgegensetzten Falles die bloße und unbedingte Annahme der 24 Artikel, so wie diese ursprünglich vorgeschlagen worden, fordern würde. — Obwohl noch nichts mit Sicherheit von der Antwort des Königs auf das letzte Protokoll bekannt ist, so vermuthet man jedoch, daß unsere Regierung auf der Weigerung beharrte, ihre Forderungen von spätern, direkt mit Belgien abzuschließenden Vereinbarungen abhängig zu machen. — (Dagegen wollte man an der Amsterdammer Börse vom 26. d. wissen, die Antwort der Regierung an die Konferenz wäre günstiger Art, und diesem Gerüchte seyen die bedeutendsten Ankäufe von Staatspapieren, besonders holländischen, die an diesem Tage gemacht wurden, zuzuschreiben. — Dieses Gerücht steht jedoch mit der in dem bekannten niederländischen Gegenentwurf enthaltenen bestimmten Erklärung im Widerspruch, daß nämlich die darin gemachten Zugeständnisse die letzten Opfer seyen, die der König der Erhaltung des Friedens bringe.)

Cholera. Am 24. waren zu Scheveningen in Behandlung geblieben 82 Kranke; vom 24. auf den 25. kamen hinzu 25, zusammen 107. Davon starben 6, genasen 11, und 90 blieben noch als Bestand. — Am 24. waren im Haag in Behandlung 31 Kranke; bis zum 25. kamen hinzu 2, zusammen 33. Davon starb 1, 2 genasen, blieben übrig 30. — Zu Rotterdam waren am 22. 4 Personen von der Cholera befallen worden, wovon 1 starb und 1 genas, so daß noch 2 in Behandlung blieben. Zu diesen kamen am 23. 6 hinzu, keine genas, und 3 starben, blieben mithin 5 übrig, wozu bis zum 24. Mittags noch 8 kamen, keine genas und 4 starben, so daß noch 9 in Behandlung blieben. — Bis Mittwoch den 25. d. des Mittags waren noch 23 Kranke angegeben worden, und 15 gestorben, mithin noch 17 übrig geblieben.

Belgien.

Der belgische Courrier sagt mit Beziehung auf das 67. Protokoll der Londoner Konferenz: „Man müßte toll seyn, wenn man nicht sähe, wohin man uns führt: von Entwurf zu Entwurf, von Note zu Note, von Protokoll zu Protokoll. Zum Winter will man uns gelangen lassen; dann wird ein Feldzug nach Holland unmöglich geworden seyn, und wir werden die Früchte der Energie unsres Ministers der auswärtigen Angelegenheiten ernten.“ —

In gleichem Sinne sprechen sich auch andere Blätter, z. B. der Courrier de la Meuse, aus.

— Die 30,000 Mann der Reserve sollen das 5. Bataillon der Linienregimenter bilden.

— Dem Kriegsminister wurden dieser Tage von einem höhern Offiziere etliche zwanzig polnische Offiziere vorgestellt, die in den Reihen der belgischen Armee zu dienen sich erboten.

— Samstag den 28. d. wird der König auf einer Inspektionsreise zu Lüttich ankommen und dort wahrscheinlich mit seinem Bruder, dem regierenden Herzoge von Sachsen-Koburg, welcher, wie man glaubt, der Vermählung Sr. Maj. beiwohnen wird, zusammentreffen.

— Der von London nach Brüssel herübergekommene Adjutant des Generals Goblet, Hr. v. Beaulieu, ist wieder dahin zurückgekehrt.

— Im Cholerabülletin kommen fortdauernd vor die Städte Brüssel, Gent, Antwerpen, Brüges u. a. Zu Antwerpen starben daran zuletzt 10 Personen, zu Gent 8, zu Brüssel 2, zu Brüges 1.

Nachschrift.

London, vom 24. Juli. Wir sind, sagt der Courier, fortwährend ohne Nachrichten von Portugal, zweifeln aber nicht, daß die Ungewißheit in einigen Tagen verschwinden wird.

— Es werden wenig Geschäfte gemacht; Consol. 82⅛.

Paris, vom 25. Juli. Man schreibt aus Lissabon vom 11. d., daß diese Stadt sich in einem Zustande von Besorgniß befinde, wovon man nie eine Vorstellung gehabt; die Straßen sind von den Bürgern gänzlich verlassen; man erblickt darin nur die Polizei und einige royalistische Freiwillige. Tags vorher lief eine französische Fregatte mit Depeschen für den Befehlshaber der in diesem Hafen befindlichen Station derselben Nation in den Tago ein.

(Sentin. de Bayonne.)

Ein anderseitiges Schreiben aus Lissabon von demselben Tage meldet: Als die Nachricht von dem Einrücken Don Pedros ankam, machte das Regiment Nr. 13 Miene, sich zu empören. Da man deshalb noch nicht beruhigt ist, so wird es vom Regiment Nr. 7, dessen Geist miguelistisch ist, bewacht. So ist im Allgemeinen die Don Miguelsche Armee beschaffen.

Seit einigen Tagen haben die Verhandlungen mit Hrn. Hoopner und Lord Russel eine ernstliche Wendung genommen; die Engländer werden daher gezwungen seyn, die Neutralität aufzugeben.

Ein Schreiben aus Madrid meldet, der König von Spanien habe Befehle gegeben, das prächtige Schloß von Arenas in Estramadura in den besten Stand zu setzen, um eine hohe Person aufzunehmen, die, wie man vermuthet, Don Miguel ist. Man hatte bereits angezeigt, es seyen zu Madrid von Lissabon abgeschickte bedeckte Wagen angekommen, welche die kostbarsten Gegenstände Don Miguels enthielten.

(Privatkorr. des Nouvelliste.)

— Die Gesundheit J. k. H. der Madame Adelaide ist wieder hergestellt. Man erwartet sie heute zu Paris.

— Der lange Prozeß der Verschworenen der Straße des Prouvaires kam heute endlich zur Entscheidung. Sechs Individuen wurden zur Deportation, 12 zu 5, und einige andere zu 2 und 1 Jahr Gefängniß verurtheilt, alle Uebrigen freigesprochen.

— Renten 97, 85. — 67, 40. — Belg. Anl. 75½. — Span. 76¾. — Röm. 78. — Neapol. 79, 40.

— Aus Belgien nichts Neues.

Redakteur: L. Stahl.

Emmerich 1832.

Bergfahrt der Schiffer für den Hafen von Düsseldorf bestimmt.

Angekommen 26. Juli. Zur Revision. Abgefahr. 27. Juli.
Th. Weerpaß (Schiff Germania). Wahrsch. ohne. J. H. Breynck jr.

Schiffer Weerpaß liegt nebst mehrern Duisburger und Cölner Schiffen hiesiger Stadt gegenüber, vor Anker, um die Quarantäne zu bestehen.

Das Schiff von J. H. Breynck hat wegen der eingestürzten Hafenmündung nur mit Mühe leer heraus gebracht werden können, und ist die Ladung nach der Revision durch Kähne zugeführt am Rheine eingenommen worden.

Die spezielle Revision hier bleibt daher einstweilen unterbrochen.

Anzeigen.

Vorläufige Verkaufs-Anzeige.

Die Wittwe Wenders zu Pempelfort und derselben Kinder beabsichtigen binnen kurzem ihr zu Pempelfort nächst der Sanct Rochus Capelle an der Landstraße, etwa 10 Minuten von Düsseldorf gelegenes, zur Trompete genanntes Haus, welches bis hieran zum wirthschaftlichen Gewerbe benutzt wird, mit den dazu gehörigen Stallungen, Scheune, Hofplatz und zwei dahinter gelegenen großen Gärten nebst einem Nebenhause an der Straße gelegen, — so wie auch 10 Morgen gutes Ackerland, gelegen im Anfeld bei Derendorf, und 8 Morgen Land theils im Winkelfeld, theils im Derendorfer Felde gelegen, an den Meistbietenden Erbtheilungswegen zu verkaufen.

Der Tag des Verkaufs so wie der Ort wo, wird näher bekannt gemacht werden.

Düsseldorf den 20. Juli 1832.

Joseph Müller, Notar.

Auf Anstehen der Erben Lichtschlag zu Derendorf soll das denselben gehörige Haus mit Scheune und Garten, zu Derendorf an der zur Schießruthe führenden Straße gelegen, in 2 Abtheilungen, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Der Verkauf findet Dienstag den 7. August 1832 Nachmittags 3 Uhr beim Wirthe Herrn Mathias Kels zu Derendorf statt.

Coninx.

Zufolge Erkenntnisses des hiesigen Königlichen Landgerichts vom 5. Juni dieses Jahres, und auf Ansteben der Eheleute Johann Gathen, ein Schullehrer, und Adelgunde geborne Feickes, als Hauptvormünderin des in ihrer ersten Ehe mit Franz Contzen gezielten Kindes Helena Contzen zu Düsseldorf wohnhaft, als Theilungskläger, vertreten durch den Herrn Advokat-Anwalt Servaes, gegen 1. den Musikus Johann Contzen, und 2. die gewerblose Jungfer Sibilla Contzen, beide zu Düsseldorf wohnhaft, als Theilungsbeklagte, vertreten durch den Herrn Advokat-Anwalt Schmitz, wird der unterzeichnete zu Düsseldorf wohnende und durch das obenbezogene Erkenntniß beauftragte Notar, in Beisein des über diese Minderjährige bestellten vorbenannten Gegenvormunds Musikus Johann Contzen, das den obigen Theilungsklägern und Theilungsbeklagten gemeinschaftlich gehörige, in der Rheinstraße zu Düsseldorf zwischen den Häusern des Herrn Denz und

der Wittib Klein gelegene, mit Lit. C. Nr. 789 bezeichnete und zum Sanct Joseph benannte Haus nebst Zubehörungen, welches von den vereideten Sachkennern auf die Summe von 1550 Thaler Preußisch geschätzt worden ist, am Samstag den 18. des künftigen Monats August zum präparatorischen, und am Mittwoch den 29. des besagten Monats August zum schließlichen Verkauf, jedesmal Nachmittags drei Uhr, in dem gewöhnlichen Geschäftslocal bei Herrn Weinhändler Breitenstein dahier ausstellen.

Die diesem Verkauf zu Grund gelegten Bedingungen und Schätzung liegen in der Amtsstube des Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Düsseldorf den 20 Juli 1832.

Servaes, Notar.

Die Gläubiger des dahier verlebten Partikuliers Marcus Fonson, welche dessen unbedeutende vacante Verlassenschaft in Anspruch nehmen zu können glauben, werden hierdurch ersucht, dem unterzeichneten Curator dieser Verlassenschaft in Zeit von zwei Monaten den Betrag ihrer Forderungen anzuzeigen, und diesem die desfallsigen Belege zu behändigen.

Düsseldorf den 22. Juni 1832.

Servaes, Notar.

Oeffentlicher definitiver Verkauf.

Auf den Grund eines von dem Königlichen Landgerichte zu Düsseldorf unterm 18. Januar v. J. in Sachen der ohne Gewerb zu Kotten in der Gemeinde Bourscheid wohnenden Maria Catharina Kuckenberg, Wittwe von Heinrich Schulten, Theilungsklägerin, vertreten durch den Herrn Advokat-Anwalt Lob, gegen die Ehe- und Ackersleute Gottfried Hasenclever und Anna Catharina gebornе Pickelin zu Metzholz in der Gemeinde Leichlingen wohnhaft, Verklagte, für welche der Herr Advokat Friderichs die Anwaltsverrichtungen wahrnimmt, erlassenen Urtheils, werden die zu Großhamberg in der Gemeinde Bourscheid gelegenen Immobilien, an welchen die Klägerin zu ½ und die verklagte Ehefrau Hasenclever zu ½ betheiligt sind, bestehend aus einem mit Nummero 180 bezeichneten Wohnhause und Scheune Littera B. und Backhaus, ferner einem Wohnhause Nr. 177 und anschießend dem bewohnbaren Nebengebäude Nr. 178 nebst Stallung, Bienenhaus und Scheune Littera A, sodann Hof, Garten, Ackerland, Wiesen und Büschen, haltend zusammen an Flächenraum 8 Morgen 141½ Ruthe und eidlich geschätzt zu 1050 Thalern 18 Groschen

am Samstag den 4. August l. J, Morgens 9 Uhr, bei dem Gastwirthe Hrn. Johann Heinrichs zu Dierath

öffentlich Parzellenweise und dann im Ganzen durch den unterzeichneten Notar zum definitiven Verkaufe ausgestellt und dem Meistbietenden zugeschlagen werden.

Langenfeld den 24. Juli 1832.

Jos. Euler.

Samstag den 4 August, Nachmittags 2 Uhr, sollen auf dem Hofe des Unterzeichneten nahe bei Bottropp mehrere, im besten Alter stehende, zum Reiten wie zur Arbeit tüchtige Pferde von der sogenannten Emscherbrücher Race, meistbietend verkauft werden.

Kauflustige wollen sich zur bestimmten Zeit auf gedachtem Hofe einfinden.

Bottropp am 25. Juli 1832.

Schulte Nienhausen.

Am 24. dieses Monats wurde uns unser geliebter Enkel und Bruder Louis Carstanjen, welcher sich seit drei Jahren in Brüssel der Handlung widmete, auf einer Geschäftsreise in Lüttich an einem Wechselfieber im 22 Lebensjahre durch den Tod entrissen.

Mit trauerndem Herzen widmen wir diese Anzeige theilnehmenden Verwandten und Freunden.

Duisburg den 27. Juli 1832.

Der Großvater Fr. W. Carstanjen
und die Geschwister des Verstorbenen.

☞ Der sich vermehrenden Geschäfte und nothwendigen Besuche außer dem Hause wegen finde ich mich veranlaßt, öffentlich zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß ich gewisse Stunden am Tage und zwar Vormittags von 7 bis 10 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr bestimmt zu Hause seyn werde, um Besuche anzunehmen, damit diejenigen, die meine Hülfe im zahnärztlichen Fache in Anspruch nehmen wollen, keinen vergeblichen Weg machen.

Bestellungen wird Madame Hutmacher die Güte haben, während meiner Abwesenheit anzunehmen, so auch Zahnpulver und Zahntinktur verabfolgen zu lassen.

August Voigt,
approb. Zahnarzt in Düsseldorf,
Bergerstr. N. 834 eine Treppe hoch.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter macht einem verehrungswürdigen Publikum ergebenst bekannt, daß sein großes Kunst- und Naturalien-Kabinet, welches in einer Bude auf dem Kälbermarkte aufgestellt ist, und aus vielen Tausenden von Thieren aus allen Klassen, so wie auch sehr vielen seltenen Kunstgegenständen, besteht, nur noch bis Sonntag den 29. Juli zu sehen seyn wird.

Wenzel Kohlmann
aus Salzburg.

Um mit meinen Waaren gänzlich aufzuräumen, gebe ich dieselben zu sehr billigen Preisen ab.

Wm. Kusenberg.

Der Pfandschein Nr. 14480 vom 4. Mai d. J. ist verloren, vor dessen Ankauf gewarnt wird.

---

[269] In einem der am angenehmsten gelegenen Häuser vor der Stadt stehen, gegen Ende dieses Monats, vier oder sechs Zimmer mit oder ohne Möbel zu vermiethen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Düsseldorfer Nachkirmes.

Zur Feier der Düsseldorfer Nachkirmes am Sonntag den 29. Juli d. J. im Beckerschen Garten-Saal beehre ich mich ein geehrtes in- und auswärtiges Publikum höflichst einzuladen.

Düsseldorf auf'm Flingersteinweg den 27. Juli 1832.

Anton Becker.

Zur Feier der Düsseldorfer Nachkirmes ist Sonntag den 29. Juli vollständig besetzte Tanzmusik bei

F. Volkmann aufm Steinweg.

Einladung zur Düsseldorfer Nachkirmes.

Zur Feier der Düsseldorfer Nachkirmes wird Sonntag den 29. d. bei Unterzeichneter gutbesetzte Tanzmusik stattfinden und mit guten Getränken und sonstigen Erfrischungen aufgewartet werden. Zu zahlreichem Zuspruch empfiehlt sich bestens

Wittwe Burberg am Wehrhahnen.

Zur Feier der Düsseldorfer Nachkirmes heute Sonntag den 29. Juli gut besetzte Tanzmusik. Eintritt wird 5 Sgr. gezahlt, wofür eine halbe Flasche guten Wein verabreicht wird, wozu ergebenst einladet

Joh. Schmitz am Kapellchen.

Anzeige.

Bei Gelegenheit der Düsseldorfer Nachkirmes und mit Bezug auf meine frühere Bekanntmachung wird Sonntag den 29. Juli bei mir Garten-Harmonie und Tanzmusik stattfinden, wozu ich meine Freunde und Gönner ergebenst einlade.

P. Steffens
in Oberbilk zur Steffensburg.

Einladung zur Rather Kirmes.

Zur Feier der Rather Kirmes, Sonntag den 29. Juli und an den beiden folgenden Tagen, und Sonntag den 5. August, ist bei Unterzeichnetem Nachmittags Harmonie- und nachher in dem bekannten großen Zelt Tanzmusik. Am Eingange zahlt jeder 7½ Sgr., wofür eine halbe Flasche guten Wein verabreicht wird. Für ausgesuchten guten Wein und der Saison angemessene Speisen ist bestens gesorgt.

P. Klapdor.

Bei E. Möhringer am Markt sind so eben wieder neue Häringe angekommen und per Stück a 2½ Sgr. zu haben.

Das von mir bewohnte, nahe am Markt gelegene und zu jedem Geschäft wohl geeignete Haus, zum Kaiser genannt, steht unter annehmlichen Bedingungen zu verkaufen oder auch zu vermiethen und ist das Nähere bei mir zu erfahren.

Kaiserswerth den 27. Juli 1832.

Heinr. Götzen.

---

[233] Wo eine kupferne Distillirblase von 65 Maß, nebst Helm und Schlange von engl. Zinn, zu verkaufen steht, ist bei der Expediton d. Z. zu erfragen.

Bilkerstraße Nr. 1236 sind 2 möblirte Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Auf dem Steinweg bei Fr Batz ist die erste Etage, bestehend in 7, 8 oder 10 Zimmern, zu vermiethen.

Ratingerstraße Nr. 103 ist der erste Stock zu vermiethen.

Brod- und Frucht-Preise.

Berechnet nach den neuesten Neußer Marktpreisen.

		Berliner Maaß.	Thlr.	Sgr.	Pf.
Ein Scheffel Weitzen incluf. 2 Silbgr. Transportkosten jedoch ohne Mahlsteuer		. . . . .	3	—	6
Ein Scheffel Roggen	dito	. . . . .	2	6	—
" " Gerste (Winter-)	dito	. . . . .	1	15	—
" " Gerste (Sommer-)	dito	. . . . .	1	22	—
" " Buchweitzen	dito	. . . . .	2	2	—
" " Hafer	dito	. . . . .	1	8	—
" " Erbsen	dito	. . . . .	2	2	—
" " Rüb-Saamen	dito	. . . . .	3	12	—

Ein Schwarzbrod, 7 Pfund schwer, 5 Sgr. 2 Pf.
Ein Brödchen, 4½ Loth, 4 Pfen.
Ein Weck aus dem Ofen wohl ausgebacken, 5 Loth, 4 Pf.
Ein Röggelchen, 6 Loth, 4 Pfen.

Nach obigem Roggen-Preise müßte das siebenpfündige Roggen-Brod um 4 Pfen. erhöht werden; da aber die hiesigen Bäcker von den städtischen Früchten, so auf dem Speicher des Lagerhauses liegen, Roggen zu 2 Thlr. 3 Sgr. per Scheffel erhalten können, so ist der Preis des Schwarzbrodes unverändert geblieben.

Düsseldorf den 28. Juli 1832.

Die Kommission zur Regulirung der Brodpreise:
Schöller. Hartmann. van Els. Clasen. Feltmann.
Pitban-Hülsenbeck.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.